





FOTOS: PAUL DAHMIS (2)



Gabriele Laubinger **Haarige Modelle bevorzugt**

Paul Dahms

Auch wenn ich den hundertsten Dackel male, jeder hat ein anderes Gesicht. Viele denken, das ist nur beim Menschen der Fall, aber beim Hund ist es genauso," darf Gabriele Laubinger behaupten. Sie portraitiert Tiere und steht damit hierzulande, wenn nicht sogar europaweit, ganz vorn. Ihre Werke werben für den Deutschen Teckel-Klub, einen großen Hundefutterhersteller und als Verzierung von Geländewagen für das Schaffen der 48-Jährigen selbst.

Geplant war diese Karriere nicht. Gabriele Laubinger hat zwar von klein auf schon Familienmitglieder gezeichnet und, als die bei Mädchen ab einem bestimmten Alter nicht unübliche Liebe zu langmähigen Huftieren einsetzte, Pferde. Doch zu ihrem künstlerischen Beruf gelangte sie erst über einen Umweg: „Ich habe Sozialwissenschaft und Philosophie studiert. Während des Studiums habe ich aber weiter gemalt und schnell gemerkt, dass das Geisteswissenschaftliche nicht meine Zukunft ist.“ Die junge Frau wechselte an die Universität Essen, studierte dort Design, belegte in Wien noch ein Semester Malerei und ging gleich nach dem Abschluss als Diplom-Designerin in die Selbständigkeit: „Ich hatte so viel Nachfrage, da blieb gar keine Zeit, mich um andere Sachen zu kümmern.“

Fast neun Jahre lang war sie als Schnellzeichnerin auf Veranstaltungen unterwegs oder als Gerichtszeichnerin im Einsatz. „Ich habe bestimmt 20000 Menschenportraits gemacht.“ Auf den Hund gekommen – im positiven Sinne – ist sie durch die Nachfrage von Kunden. „Als ich damals mit den Tierportraits anfang, war ich ein Exot. In Deutschland haben Leute darüber die Nase gerümpft, während das beispielsweise in England etwas ganz Normales war.“ Bald saßen ihr Vierläufer auf Rassehundaustellungen von Birmingham bis Paris Modell. „Einmal wurde ich beim Zeichnen von japanischen Frauen umringt, die plötzlich alle noch Fotos von ihren Hunden aus der Börse zogen und auch ein Bild haben wollten“, erinnert sie sich amüsiert.

Heute ist Gabriele Laubinger gut die Hälfte des Jahres auf Messen unterwegs, malt am Stand und bietet über 100 ver-



FOTO: PAUL DAHMS

„Bitte recht freundlich!“ Die Designerin fotografiert das lebende Modell. Ein Bild aus der Serie wird sie später als Vorlage für das Hunde-Portrait verwenden.

schiedene Kunstdrucke ihrer Arbeiten an, denn: „Wenn die richtige Rasse nicht dabei ist, gehen die Leute weiter.“ Im Kontakt von Mensch zu Mensch und über Mundpropaganda gewinnt sie Kunden. „Inseriert habe ich noch nie“, sagt die Tiermalerin aus dem Ruhrgebiet, deren Ruf bis nach Übersee reicht. Ein Amerikaner reiste sogar mehrmals an, weil er in der Nähe sein wollte, wenn Gabriele Laubinger seine Hunde malte – nach mitgebrachten Aufnahmen.

Vorlagen haben inzwischen das Lebendmodell fast gänzlich abgelöst. Die meisten Auftraggeber schicken digitale Fotos per E-Mail. Manche kommen auch mit dem Vierläufer vorbei, um ihn von der Künstlerin fotografieren zu lassen. Dabei erfasst Laubingers geschultes Auge schnell die Eigenheiten des jeweiligen Tieres. „Es ist die Körperhaltung, die

Kopfhaltung, aber am meisten sind es wohl die Augen, der Blick, so wie der Hund seinen Herrn ansieht“, erklärt sie. Gemeinsam mit dem Kunden wird „das“ Foto ausgewählt, welches ihr später vom Laptopbildschirm als Anregung dient. Mit dem Gespür für den Charakter des Hundes lässt sie dann – handwerklich perfekt, aber nie bloße Technik – ein farbiges Aquarell oder eine Kohlezeichnung entstehen.

„Meine Bilder leben nicht davon, dass ich eins zu eins vom Foto übersetze. Ich bin kein Millimetermaler, ich nehme mir die künstlerische Freiheit, die wichtigsten Dinge zu malen und die unwichtigen wegzulassen.“ Manchmal wird allerdings auch etwas hinzugefügt, wie bei der Schönheits-Operation des Weimaraners, der ein Stück Behang eingebüßt hatte und auf Wunsch der Kundin komplett auf dem feinkörnigen Papier verewigt



Langhaar-Weimaraner. Komposition aus Portrait und Studien des vierläufigen Jagdhelfers mit seinem Führer



Deutsch Drahthaar. In ihren Gemälden macht Gabriele Laubinger die Individualität des Hundes sichtbar.



Zwei Rauhaarteckel, von separaten Fotografien gemeinsam ins Bild gesetzt.

Meisterhaft getroffen:
Bayerischer Gebirgsschweißhund (r.)



FOTOS: GABRIELE LAUBINGER (4)



wurde. „Kundin“ ist ein nicht unwesentliches Stichwort: „Gut 90 Prozent der Interessenten sind Frauen und zahlreiche davon mit Jägern liiert. Sie bestellen das Bild häufig als Geschenk für den Mann. Jäger melden sich aber auch selbst bei mir, angelockt durch meine klassische Malweise“, berichtet Laubinger, die den Stil von Rien Poortvliet besonders schätzt.

So gibt es im laubingerschen Motivrepertoire neben Hunden und Pferden auch Gemälde von Rehböcken, Hirschen und Sauen. „Wild in der Landschaft darzustellen, ist heutzutage ein schwieriges Thema. Es bekommt schnell etwas Kitschiges“, findet die Malerin, die lange ein gespaltenes Verhältnis zum Jagen hatte. Durch den direkten Kontakt mit Kundschaft aus der grünen Zunft hat sich das mit der Zeit gegeben. „Ich male aber keine toten Tiere. Jäger, die mit dem Fuß auf dem Löwen stehen, so etwas lehne ich ab.“ Bildkompositionen von Hund und Führer oder Portraits von Jägern macht sie indes gern. In Kohle kostet das 200, in Aquarell 300 Euro.

„Ich möchte nicht nur für Leute arbeiten, die sich das leisten können“, begründet Gabriele Laubinger ihre moderaten Preise. Gemalt wird täglich, und es

ist nicht ungewöhnlich, dass sieben oder acht Bilder gleichzeitig in Arbeit sind.

Ein Atelier, wie es das Klischee mit dem weißbekittelten Maler an der Staffelei vorgibt, existiert nicht. Im Sommer setzt sich Frau Laubinger in Alltagskleidung auf die Gartenterrasse ihrer Wohnung in Wanne-Eickel, ebenso gern nutzt sie die Küche. Dort zeigt sich bei der ansonsten sehr aufgeräumt wirkenden Künstlerin dann ein wenig kreatives Chaos in Form aufgetürmter Malkästen, Farbnapfe, Lappen und verstreuter Pinsel, deren Borsten bis in die Nacht hinein bewegt werden. „Ab Oktober beginnt das Weihnachtsgeschäft, und ich komme vom Maltisch nicht mehr weg. Aber das ist andererseits gut, denn ich muß viel arbeiten, um im Fluss zu bleiben. Mein Tempo nimmt ab, weil ich immer kritischer werde.“

Vor der Herausgabe eines Bildes plagen Gabriele Laubinger stets Zweifel, die sie mit einem Zitat des Schweizer Künstlers Giacometti kommentiert: „Selbstüberschätzung ist Sache der Stümper“. Und darum hat sich auch nach 20 Jahren keine Routine eingeschlichen, sind Nervosität und ein wenig Zittern geblie-

ben, wenn Kunden zu ihr kommen, um das bestellte Werk abzuholen. „Es passiert äußerst selten, dass ein Portrait nicht gefällt. Trotzdem ist es für die Kunden ja ein Wagnis. Sieht das Bild wirklich so aus wie ihr Hund?“ Die Bedenken werden jedes Mal rasch zerstreut, wenn die Hundebesitzer ihre Zufriedenheit überschwänglich kundtun. In solchen Momenten bedauert es Gabriele Laubinger auch nicht mehr, die freie Kunst für die Tiermalerei aufgegeben zu haben: „In welchem Beruf bekommt man schon so viel Freude geschenkt?“

Kontakt

Dipl. Des. Gabriele Laubinger
Deutsche Straße 4
44649 Herne
0172/7 08 85 37
www.dasPortrait.de
info@dasPortrait.de

Der Weimaraner wurde in seiner Lieblingshaltung und mit verschönertem Behang gemalt. „Genau, das ist er!“, rief die Kundin beim Empfang des Bildes – ein Satz, der wohl am häufigsten fällt.



Foto: PAUL DAHMIS

